

Impfungen

Zusammenhang zwischen der Beratungstätigkeit einer Public Health Nurse und der Impfhäufigkeit bei Kindern und Jugendlichen – eine Literaturrecherche

S. Rumpf, F. Großschädl

Institut für Pflegewissenschaft, Medizinische Universität Graz, Graz, Österreich

Hintergrund

Die Verabreichung von Impfungen zählt zu den effektivsten Maßnahmen der Primärprävention. Eine wirksame Kommunikation in der Impfberatung ist für eine informierte Entscheidung unverzichtbar. Public Health Nurses sind durch ihre Schulungs- und Beratungstätigkeiten bei Impfprogrammen eine wichtige Entscheidungshilfe. Das Ziel dieser Bachelorarbeit ist es, zu untersuchen, inwiefern die Beratungstätigkeit einer Public Health Nurse die Impfhäufigkeit bei Kindern und Jugendlichen beeinflusst.

Methode

Das Forschungsdesign dieser Arbeit ist eine Literaturrecherche. Es wurde mit ausgewählten Schlüsselund Schlagwörtern nach passenden englisch- und deutschsprachigen Studien der letzten zehn Jahre in den Onlinedatenbanken PubMed und CINAHL gesucht. Die durch eine Vorauswahl identifizierten Publikationen wurden einer einheitlichen und kritischen Qualitätsbewertung durch den Bewertungsbogen von Hawker et al. (2002) unterzogen. Zehn dieser Studien wurden inkludiert und analysiert.

Ergebnisse

Die Impfberatung der Public Health Nurse richtete sich einerseits an Eltern und andererseits an Schülerinnen und Schüler. Durch die Impfberatung konnte das Wissen über eine Impfung und impfpräventable Erkrankung verbessert und die Einstellung zu einer Impfung verändert werden. Eine Studie zeigt zudem nach der Impfberatung einen Anstieg der Impfquoten bei Jugendlichen. Für Eltern spielte das Vertrauen zur Public Health Nurse und die Zufriedenheit mit den erhaltenen Informationen eine große Rolle, um sich für oder gegen eine Impfung bei ihren Kindern zu entscheiden.

Schlussfolgerungen

Die Vergleichbarkeit der eingeschlossenen Studien ist eingeschränkt und die Forschungsfrage konnte nur teilweise beantwortet werden. Es konnte jedoch aufgezeigt werden, dass Public Health Nurses durch ihre Beratungstätigkeit Personen eine informierte Entscheidung für oder gegen eine Impfung ermöglichen können. Public Health Nurses sollten durch Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen die aktuellsten Informationen über Impfungen erhalten und in ihren Kommunikationsfähigkeiten geschult werden. Für eine Generalisierbarkeit der Ergebnisse bedarf es weiterer vor allem quantitativ experimenteller Forschung.

Impfzögerliches Verhalten bei Gesundheitspersonal in Österreich

R. Kutalek, K. Gutkas, J. Gribi, P. Kössler, M. Moser

Medizinische Universität Wien, Wien, Österreich

Impfzögerliches Verhalten (vaccine hesitancy) ist besonders angesichts steigender Masern Inzidenzen in Österreich und Europa zunehmend wichtig. In mehreren internationalen Studien wurde das Thema aus Sicht impfskeptischer Eltern bereits aufgegriffen. Wir wollten in dieser Studie das Phänomen der Impfzögerlichkeit bei Gesundheitspersonal näher beleuchten, und die Meinung von Experten dazu einholen. Dazu führten wir semi strukturierte Interviews mit impfskeptischen ÄrztInnen und Hebammen, sowie mit Experten durch. Alle Interviews wurden transkribiert, in atlas.ti importiert und thematisch analysiert. Experten hoben hervor, dass impfzögerliches Verhalten oft durch impfkritische Internet-Plattformen verstärkt wird, die oft Mythen und Gerüchte und verbreiten und wenig faktenorientiert sind. Die Masernerkrankung wird oft nicht als gefährlich eingestuft und bei manchen sozialen Gruppen sogar als förderlich für die persönliche Entwicklung des Kindes gesehen.

Impfkritisches Gesundheitspersonal ist oftmals der Meinung, dass Informationen zu Impfungen unausgewogen sind, besonders wenn es um Nebeneffekte und Zusatzstoffe geht. Sie gaben an, dass es zu wenige Studien zu den Langzeiteffekten gibt und dass die Komplikationen einer Masernerkrankung oft übertrieben dargestellt werden. Impfzögerlichkeit ist ein sehr komplexes Phänomen, das von unschlüssigem, verzögerndem bis klar impfverweigerndem Verhalten reicht. Ganz allgemein kann festgehalten werden, dass das Risikobewußtsein für Masern bei impfkritischem Gesundheitspersonal wenig ausgeprägt ist und dass diese auch wenig Vertrauen in wissenschaftliche Evidenz zeigen. Gerade das Gesundheitspersonal, das oft meinungsbildend wirkt, spielt eine ganz besondere Rolle und sollte in der Debatte um Impfmüdigkeit besonders berücksichtigt werden.